

muß sich von allen Leuten befehen lassen, ohne auch nur ein Kind fragen zu können, wenn es ihm nicht selber zu nahe kommt.

185. Das Schnabeltier.

Nach Veneti von Richard Roth. Buch der Tierwelt. Leipzig, 1894.

An einem schönen Sommerabend näherte ich mich mit Begleiter einem kleinen Flusse in Australien. Die Vorliebe des Schnabeltieres für die Dämmerung kennend, durfte ich hoffen, mir seinen Anblick verschaffen zu können. Die Flinte in der Hand, blieben wir geduldig am Ufer stehen. Es dauerte auch nicht lange, bis wir an der Oberfläche des Wassers, und zwar ziemlich nahe, einen schwarzen Körper sahen, dessen Spitze, der Kopf, sich nur wenig über den Spiegel des Wassers erhob. Wir blieben regungslos stehen, um das Tier nicht zu verschrecken, dabei beobachteten wir es aber scharf und suchten so viel als möglich seinen Bewegungen zu folgen. Wenn das Schnabeltier taucht, muß man schußfertig sein; sobald es wieder zum Vorschein kommt, muß der Schuß knallen, der aber nur dann wirksam ist, wenn er in den Kopf geht. Das lose, außerordentlich dicke Fell verhindert sehr oft das Eindringen des Schrotens. Ich habe gesehen, daß der Schädel von der Gewalt des Schusses zerschmettert war, während die ihn bedeckende Hülle kaum verletzt erschien.

Am ersten Tage lieferte unsere Jagd kein Ergebnis und auch am nächsten Morgen, als der Fluß durch Regen angeschwollen war, sahen wir während des Vormittags nur ein einziges Schnabeltier, das jedoch viel zu wachsam war, als daß wir mit Sicherheit einen Schuß hätten anbringen können. Nachmittags, auf dem Heimwege, waren wir so glücklich, eines zu verwunden. Offenbar schwer getroffen, sank es augenblicklich, stieg zwar bald wieder empor, tauchte aber trotz seiner Wunde immer und immer wieder, freilich stets auf kurze Zeit. Augenscheinlich war es bemüht, das entgegengesetzte Ufer zu erreichen, um sich dort in seinen Bau zu flüchten. Da sandten wir ihm noch zwei Schüsse zu, worauf es endlich ruhig auf dem Wasser liegen blieb. Als es der Hund holte, war es ein schönes Männchen. Noch bewegte es sich, denn es war noch nicht tot. Ja bald erholte es sich zu unserem Erstaunen soweit wieder, daß es sich aufraffte und schwanfenden Ganges dem Flusse zustrebte. Plötzlich aber stürzte es nochmals kopfüber zu Boden und blieb dann tot auf dem Plage.

Wenn das Schnabeltier auf dem Boden hinläuft, erscheint es dem Auge als etwas Übernatürliches. Seine seltsame Gestalt erschreckt den Furchtsamen, Katzen flüchten augenblicklich vor ihm, selbst die Hunde, die nicht besonders darauf abgerichtet sind, starren es mit gespitzten Ohren an und bellen, aber sie fürchten sich, es zu berühren.

Einst ließ ich einen Bau der wunderlichen Tiere aufgraben, der drei Meter tief in die Erde führte. Da plötzlich tauchte der Kopf eines Schnabeltieres aus dem Grunde hervor. Als es uns sah, zog es sich eiligst wieder zurück,